

Eine aussergewöhnliche Siedlung = Une cité extraordinaire

Autor(en): **Perrochet, Stéphanie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **53 (2014)**

Heft 1: **Grosssiedlungsgrün = Le paysage des grands ensembles**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-595229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine aussergewöhnliche Siedlung

In den vergangenen Jahren wurde viel geschrieben über die «Cité de Lignon», das ganz besondere Stadtviertel von Vernier in der Region Genf. Diese Grosssiedlung mit dem «längsten bewohnbaren Gebäude ganz Europas» ist nicht nur als Baudenkmal anerkannt, sondern wird auch von seinen Bewohnern geliebt: Man ist stolz dort zu wohnen.

Une cité extraordinaire

La cité du Lignon, «quartier enchanté» à Vernier dans la région de Genève, a fait beaucoup parler d'elle ces dernières années. Cette «plus longue barre habitable de toute l'Europe» n'est pas seulement classée comme monument historique, mais elle est aussi très aimée par ses habitants: on est fier d'habiter au Lignon.

Stéphanie Perrochet

Seit den 1990er-Jahren hat sich die Einstellung der europäischen Länder zu ihren Grosssiedlungen geändert. Vorher wurden diese architektonischen Werke des 20. Jahrhunderts oft als Orte betrachtet, in denen sich soziale Probleme anhäufen und sichtbar werden. Heute sind Grosssiedlungen zu Forschungsobjekten geworden und man macht sich die Mühe, sie zu renovieren. Dabei war für manche dieser Siedlungen eine vollständige städtebauliche Neukomposition unvermeidlich – besonders für die «Mietskasernen» in städtischen Randgebieten, welche als «Abstellgleise» für bei Bauträgern und Stadtverwaltungen unbeliebte Bevölkerungsgruppen dienten. An anderen Orten

Depuis les années 1990, les pays européens ont changé de regard sur leurs grands ensembles. Ces œuvres architecturales du 20^{ème} siècle, stigmatisées parfois comme «concentré» de tous les dysfonctionnements sociaux visibles dans l'espace urbain, sont devenues sujet de recherche et de rénovation. Pour certains, une recomposition urbaine était inévitable, surtout là où ces groupes d'immeubles avaient été prévus pour «garer» à l'écart de la ville des groupes sociaux peu appréciés par les autorités et les promoteurs. Ailleurs, ces idées de l'architecture moderne tardive ont été réalisées avec finesse, et parfois avec beaucoup de sensibilité pour les fonctions sociales de l'habitat. Les aménagements extérieurs y jouent un rôle important.



wurden schon beim Erstentwurf die Ideen der späten Moderne mit viel Fingerspitzengefühl auch für die sozialen Aufgaben von Wohnorten umgesetzt. Solche Siedlungen sind zu Schutzobjekten geworden. Die Aussenanlagen spielen dort eine wichtige Rolle.

Die Landschaft der Grosssiedlungen

Bernadette Blanchon, Denis Delbaere und Jörn Garleff haben eine ausgezeichnete Analyse der landschaftsarchitektonischen Kompositionen der in Frankreich von 1940 bis 1980 erstellten Grosssiedlungen erarbeitet.¹ Ihr systematisches Vorgehen führte zur Beschreibung von Typologien der Art und Weise, wie Landschaft und Aussenanlagen beim Entwurf einbezogen und gestaltet wurden. Wenn man ihre Typisierung auf die Cité du Lignon anwendet, so stellt man fest, dass die Gebäude einerseits so in die Landschaft gesetzt wurden, dass sich den meisten Bewohnern ein wunderschöner Ausblick auf den Jura und die Rhone bietet (Typ: «Belvedere»), andererseits sind die Aussenanlagen als «bewohnter Park» gestaltet. Beide Aspekte, unter anderen, werden von den Bewohnern der Grosssiedlung als Erklärung angegeben, warum sie so gerne dort wohnen. Die grosszügigen Parkanlagen rechtfertigen auch die beeindruckende Höhe der Gebäude mit dem entsprechend geringen Bodenverbrauch.

Die Cité du Lignon wurde oftmals mit Hilfe von Superlativen beschrieben: Megastruktur², eine Stadt für sich³, aussergewöhnlicher städtebaulicher Ansatz, rationelle Architektur, bemerkenswerte Arbeit... Seit 2009 ist die Siedlung durch den Kanton Genf mit Hilfe eines «plan de site»⁴ als Architekturdenkmal geschützt, sie ist jedoch auch heute noch, 50 Jahre nach dem Bau, aktuell und lebendig. Alle Veröffentlichungen über die Cité du Lignon heben ihre landschaftlichen Qualitäten hervor. Und entsprechend äussern sich auch die für den vorliegenden Artikel interview-

La conception

Les aménagements extérieurs du Lignon ont été conçus par le bureau Brugger sous trois contraintes essentielles: petit budget, délais très courts, aménagement souhaité «beau» rapidement. La durée de vie prévue à l'origine pour les immeubles et les jardins était d'environ 40 ans. Ces conditions cadres ont entre autre influencé sur le choix des arbres: beaucoup de peupliers à croissance rapide. Il n'existe pas à proprement parler d'étude historique des aménagements extérieurs, la continuité du suivi est cependant assurée car le bureau Alfani est en possession des plans d'origine. Voir aussi: Walter Brugger, architecte-paysagiste. Par Michael Jakob et William Audéoud, 2005.

Le paysage dans les grands ensembles

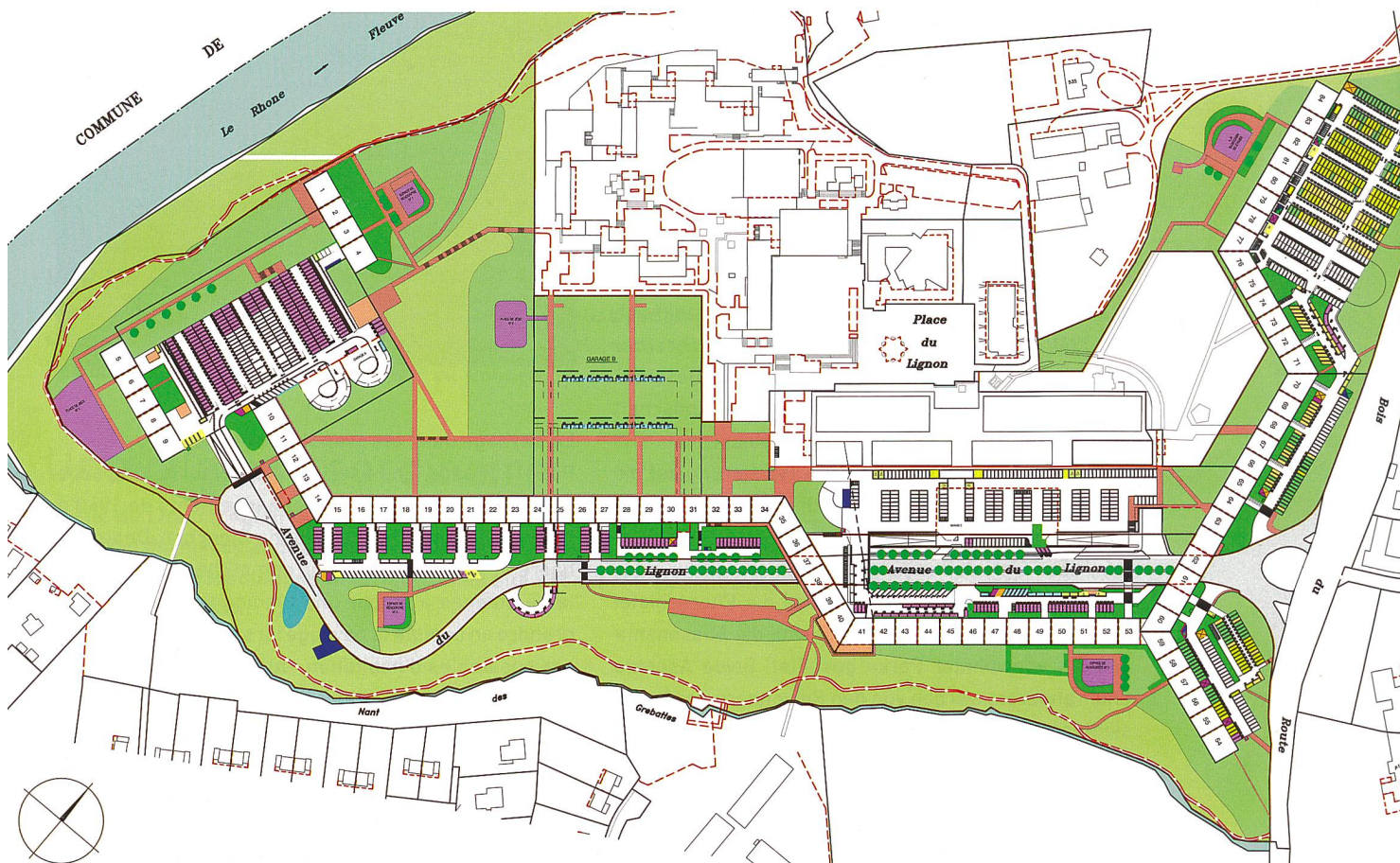
Pour la France, une excellente analyse du «Paysage dans les ensembles urbains de logements de 1940 à 1980» a été livrée par Bernadette Blanchon, Denis Delbaere et Jörn Garleff.¹ Leur démarche systématique les a amenés à établir une typologie des façons de prendre en compte le paysage lors de la conception de ces ensembles d'habitation. Quand on applique cette typologie à la cité du Lignon, on constate que les bâtiments ont été insérés dans le paysage à la fois pour offrir une vue magnifique à la plupart de leurs habitants (type: «en belvédère»), et en les plaçant dans un «parc habité». Ces deux aspects, entre autres, sont cités par les habitants du Lignon pour expliquer pourquoi ils apprécient tant d'y habiter. La hauteur impressionnante de ce genre d'immeuble et donc leur faible prise au sol trouvent dans l'aménagement d'un généreux parc toute leur justification.

La cité du Lignon suscite des superlatifs: mégas-structure², petite ville en soi³, parti urbanistique exceptionnel, architecture rationnelle, travail remarquable... Protégée en tant que monument historique depuis 2009, année où les autorités genevoises ont adopté le plan de site⁴, sa conception garde toute sa fraîcheur

1 Zur Fussballweltmeisterschaft 2010 war die Nationenvielfalt in der «Cité du Lignon» besonders sichtbar. Pendant la Coupe du monde du football 2010, la grande diversité des nationalités présentes au Lignon a été particulièrement visible.

2 Die typischen Eingangsbereiche und weiten Spaziermöglichkeiten sind bei Erneuerung und Unterhalt der Anlagen wichtige Schwerpunkte. Les zones d'entrées typiques et les vastes promenades représentent des zones d'interventions importantes lors de la rénovation et de l'entretien du parc.





3

ten Menschen: «man tritt aus dem Haus und ist im Grünen», «die Kinder können ohne Angst vor Autos draussen spielen», «da ist richtig was los im Sommer», «der Blick aus den Wohnungen ist nach allen Seiten wunderschön», «man nimmt seine Freunde zum Spazieren gehen von der Cité du Lignon zum Rhoneufer mit», «es ist ruhig und ausserdem liegt direkt nebenan der Wald». Ein von einem Bewohner der Siedlung erstellter Bildband⁵ zeigt die Liebe für dieses «Dorf».

Eine aussergewöhnliche Lebensqualität, eine gelungene soziale Durchmischung, Einwohner, die nicht mehr aus ihrer Siedlung weg möchten...⁶ Der intelligente Entwurf der Gebäude nach menschlichem Mass – zum Beispiel die Gruppierung der Eingangsbebereiche in kleine Einheiten, die Mischung aus Appartements hohen Standards mit einfacheren Wohnungen, der schnelle Zugang zur weiteren Landschaft, aber auch zum Stadtzentrum von Vernier – trägt viel dazu bei. Aber Fachleute weisen auch auf die Notwendigkeit hin, «die Entstehung immaterieller Lebensräume, Räume für sozialen und kommerziellen Austausch» zu fördern.⁷ In der Cité du Lignon wurde an diese Art von Lebensräumen von Anfang an gedacht: Säle für gemeinschaftliche Feste, ein Einkaufszentrum mit Restaurant, ein Schwimmbad, eine Schule und zwei Kirchen sind Teil der Siedlung. Und auch ein politischer Wille: Als der soziale Zusammenhalt abnahm, wurde 2005 der «Quartiersvertrag»⁸ geschaffen, der den Bewohnern eine echte Mitwirkung ermöglicht. Die von

50 ans plus tard. Les publications sur la cité s'accordent à louer ses grandes qualités paysagères. Même son de cloche chez les personnes interviewées: «en sortant de chez soi on arrive dans la verdure», «les enfants peuvent jouer dehors sans peur des voitures», «il y a beaucoup de vie là, pendant l'été», «la vue est magnifique de tous les côtés», «on amène les amis pour les balades depuis le Lignon au bord du Rhône», «c'est tranquille, et puis, il y a les forêts dans le voisinage direct». Un livre d'images, photographié par un habitant du Lignon⁵, illustre l'amour que l'on peut porter à ce «village».

Une qualité de vie exceptionnelle, une mixité réussie, des habitants qui ne veulent plus partir de leur cité...⁶ La conception intelligente et à l'échelle humaine de la construction – notamment le regroupement des entrées en petites entités, le mélange de logements à prix modeste et d'appartements de standing, ainsi que le grand paysage et le centre ville de Vernier si facilement accessible – y est pour beaucoup. Mais les professionnels relèvent aussi l'importance de favoriser «l'émergence d'espaces de vie immatérielle, d'espaces d'échanges, sociaux et commerciaux».⁷ Cela a été prévu au Lignon dès la construction: des salles pour des fêtes communautaires, un centre commercial avec restaurant, une piscine, une école, des églises. Et une volonté politique en plus: si la cohésion sociale a pu fléchir à certains moments dans la cité, il existe depuis 2005 le «contrat de quartier»⁸, qui

3 Die Cité du Lignon liegt zwischen der Rhone und den Villengebieten der Stadt Vernier (siehe auch Luftbild S. 49).

La Cité du Lignon se situe entre le Rhône et les quartiers villas de la ville de Vernier (voir aussi photo aérienne p. 49).

ihnen vorgeschlagenen gemeinnützigen Projekte sind zum Beispiel auf dem zentralen Platz sichtbar: ein Spielplatz, ein Gelände für Beachvolleyball im Sommer, eine Eislaufbahn im Winter, ein Zelt mit Riesens Bildschirm, um gemeinsam die Fussball-Weltmeisterschaft zu schauen...

Der Unterhalt der Aussenanlagen

Die Parkanlagen der Cité du Lignon wurden vom Genfer Landschaftsarchitekten Walter Brugger entworfen. Die etwa 30 dort tätigen Wohnungsverwaltungen beauftragen seit zehn Jahren Paola Alfani, die das Büro Brugger übernommen hat, mit der landschaftsarchitektonischen Betreuung der Anlage.⁹ Vier Landschaftsgärtner unterhalten die Fläche von 151 000 Quadratmetern. Die Landschaftsarchitektin bestätigt die freudige Annahme der Parkanlagen durch die Bewohner, sie fügt jedoch hinzu, dass auch hier mutwillige Zerstörungen vorkommen. Beschädigte oder gestohlene Objekte müssen sogleich repariert oder ersetzt werden, und auch der Abfall muss zügig beseitigt werden – sonst führe der Eindruck von Ungepflegtheit sicher zu einer Zunahme unsozialer Verhaltensweisen. Nutzungen, welche empfindliche Einbauten erfordern, sind nicht möglich: So musste eine Anfrage zur Schaffung von Gemeinschaftsgärten abgelehnt werden.

Die Auflage, denkmalgeschützte bauliche Elemente im Freiraum zu erhalten, erfordert ebenfalls ein ständiges Abwägen der Eingriffe. Statt der deswegen unmöglichen Erneuerung der Spielplätze am Originalstandort zum Beispiel schlug die Landschaftsarchitektin die Anlage von Begegnungsplätzen vor.

Damit die Parkanlagen der Siedlung weiterhin gut funktionieren, sind Ausdauer und Kreativität nötig – im respektvollen Umgang mit dem Bestehenden.

offre de véritables outils de démocratie participative. Les projets d'utilité publique proposés par les habitants sont visibles notamment sur la place centrale: place de jeu, terrain de beach volley en été, patinoire en hiver, tente avec écran géant pour regarder le foot pendant la Coupe du monde...

La gestion du parc

Les aménagements extérieurs du Lignon ont été conçus par l'architecte-paysagiste genevois Walter Brugger (voir encadré). Depuis dix ans, Paola Alfani (qui a repris le bureau Brugger) s'occupe du suivi de ce parc sur mandat de la trentaine de régies qui gèrent les appartements.⁹ Quatre paysagistes entretiennent les surfaces de 151 000 mètres carrés. Si la professionnelle confirme le plaisir qu'ont les habitants à profiter de leur parc, elle nuance ses propos quant aux soins qu'ils en prennent: comme dans toutes les villes, il y a ici aussi des actes de vandalisme, qui obligent les responsables à faire remplacer des éléments endommagés, ou parfois volés. Ces travaux, ainsi que le ramassage des déchets, doivent se faire rapidement – faute de quoi l'impression d'abandon que donnerait le parc aggraverait les comportements d'incivilité. Des utilisations exigeantes des aménagements «fragiles» ne sont cependant pas possibles. Une demande de créer des jardins communautaires a ainsi dû être refusée.

L'impératif de sauvegarder les éléments constructifs de valeur historique demande un autre «acte d'équilibrisme». Empêché pour cette raison de recréer de nouvelles places de jeux aux endroits d'origine, l'architecte-paysagiste y a fait installer des places de rencontres.

Pour permettre aux jardins du Lignon de continuer de bien fonctionner, il faut de la persévérance et de la créativité – dans le respect de l'existant.

¹ Blanchon, Bernadette; Delbaere, Denis; Garleff, Jörn: Le paysage dans les ensembles urbains de logements de 1940 à 1980. Dans: Ministère français de la culture et de la communication, Direction générale du patrimoine: Les grands ensembles. Une architecture du XX^e siècle. Dominique Carré éditeur, 2011.

² Cogato Lanza, Elena; Di Campli, Antonio: Horizons domestiques. Le confort urbain d'une mégastructure. Dans: Graf, Franz (dir.): La cité du Lignon. 1963–1971. Etude architecturale et stratégies d'intervention. Laboratoire des techniques et de la sauvegarde de l'architecture moderne, EPFL. Infolio éditeurs, réédition 2013.

L'étude pour l'assainissement du Lignon, à la base de cette publication, a reçu le prix Europa Nostra 2013 et la distinction SIA Umsicht-Regards-Sguardi.

³ Cherix, Yann: Le Lignon. Un monument plein de vie. Traduction française 2009. Texte allemand dans: GEO Schauplatz Schweiz, 2007.

⁴ Arikok, Enis (responsable de l'élaboration du plan de site au sein de l'Office du patrimoine et des sites de l'Etat de Genève), communication orale du 3.12.2013.

⁵ Greiner, Ernest: Les quatre saisons autour du Lignon. Edité par l'auteur, 2012.

⁶ Beffa, Jean-Marc (responsable du Service des espaces verts de la ville de Vernier), communication orale du 8.10.2013.

⁷ Apothéoz, Thierry (maire de la ville de Vernier, habitant du Lignon): Un ensemble pour tous. Dans: Graf, Franz (voir note 2).

⁸ Bandler, Marko (responsable du Service de la cohésion sociale de la ville de Vernier, habitant du Lignon), communication orale du 12.12.2013, voir aussi: www.cq-aire-lignon.ch.

⁹ Alfani, Paola (architecte-paysagiste, gestion de l'entretien), communication orale du 10.12.2013.

Données de projet

Maître d'ouvrage: Etat de Genève

Architectes: Georges Addor, Louis Payot, Marcel Lellouch

Architecte-paysagiste: Walter Brugger

Gestion de l'entretien: Paola Alfani (depuis 2003)

Superficie totale: 280 000 m², aménagements extérieurs 151 000 m²

Réalisation: 1^{ère} phase 1963 à 1967, 2^{ème} phase 1967 à 1971